

Women and objects EUGESTA Tagung (9.-11. Oktober 2017, Basel)

‚Dinge‘ haben in den letzten Jahren vermehrt die Aufmerksamkeit von kulturwissenschaftlicher, literaturwissenschaftlicher, soziologischer und anthropologischer Forschung erhalten. Dinge fungieren als Mittel der Kommunikation aller Art, als Medien der Erinnerung, als Gaben, über die Bindungen hergestellt werden und über die Abhängigkeiten geschaffen werden, als Insignien von Macht. Sie gelten inzwischen nicht mehr als erschöpfend gesichtet, wenn man allein ihre symbolische Funktion untersucht. Dinge besitzen vielmehr eine eigene Agenda, sie generieren Handlungen, Erzählungen, Diskurse, haben ein ‚soziales Leben‘. Seit Arjun Appadurais einflussreicher Studie „The Social Life of Things“ (1986) wird nach der den ‚Objekten‘ eigene Wirkmächtigkeit gefragt.

Die geplante Tagung knüpft an diese Forschungen an, verfolgt aber eigene Ziele. Es sollen nicht nur solche Objekte in Augenschein genommen werden, die präsent sind. Sondern es ist zu fragen, wo sie fehlen, wer nicht über sie verfügt oder wem sie vorenthalten werden. Auch gilt es, neue Objekte zu entdecken, die bislang unter dem Radar der Forschung hindurchflogen. Dies alles geschieht im Hinblick auf eine geschlechtsspezifische Fragestellung. Es besteht kein Zweifel, dass Objekte nicht jenseits eines geschlechterspezifischen Kontexts stehen, sie gestalten diesen mit. Besondere Aufmerksamkeit wurde in diesem Kontext bislang dem weiblichen Körper als ‚Objekt des Begehrens‘ gewidmet. Peter Brooks hat in *Body Work* (1993) unter den Objekten des Begehrens den (weiblichen) Körper als den Mittelpunkt von Text- und Bildproduktion identifiziert. Die Frage, die hier interessiert, richtet sich auf die Gegenstände, die zu diesem Begehren in Beziehung gesetzt werden. Das heißt, es geht nicht um primäre Formen des Begehrens, die sich auf den weiblichen wie männlichen Körper richten, und die inzwischen gut untersucht sind, sondern um die Beziehungen zu Dingen, die ihrerseits Erzählungen und Diskurse generieren. Gibt es einen Diskurs um den Verlust von Objekten, von deren Entwertung, deren Translation oder Neuinterpretation?

Waffen, Textilien, Gefäße, Schreibutensilien, ‚Bücher‘, Erkennungszeichen, Schmuck und Pretiosen wollen wir in den Blick nehmen. Was aber ist uns entgangen? Wie sind diese blinden Flecken‘ forschungsgeschichtlich zu erklären? Die gut bekannten wie die neu zu entdeckenden wie die ‚gefundenen‘ Objekte wollen wir in einem gender-konnotierten Rahmen befragen. Die Tagung ist inter- und transdisziplinär. Diesem Grundsatz sollen die individuellen Beiträge konsequent Rechnung tragen.